

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 25 Pf. einschließl.
des „Mustr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor-Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, b:
unseren Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Inseptionspreis: die
kleinformatige Seite 12 Pf. Im
amtlichen Teile die gespaltene
Seite 30 Pf.

Sprechstunde Nr. 210.

Nr. 30.

Sonnabend, den 9. März

1907.

Im Hinblick auf die bevorstehende Aufnahme schulpflichtiger Kinder in die Schule wird darauf hingewiesen, daß nach dem Besetze vom 1. November 1836, die Ehen unter Personen evangelischen und katholischen Glaubens usw. betr., die aus gemischten Ehen stammenden Kinder an sich in der Konfession des Vaters zu erziehen sind, daß es aber den Eltern gestattet ist, durch freies Uebereinkommen vor Gericht etwas anderes für diejenigen Kinder festzusetzen, die das 6. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Wollen also Eltern ihr Kind nicht in der Konfession des Vaters erziehen, so haben sie dies nicht erst bei seinem Eintritt in die Schule, sondern bereits vor Zurechtlegung des 6. Lebensjahres des Kindes in Form eines gerichtlichen Uebereinkommens zu bestimmen.

Königliche Bezirksschulinspektion Schwarzenberg,
am 2. März 1907.

Im Handelsregister des Königlichen Amtsgerichts Eibenstock ist heute auf Blatt 271 (Stadbezirk)
Firma: **Eibenstocker Bank Zweiganstalt des Chemnitzer Bankvereins in Eibenstock**
das Erlöschen der dem Kaufmann Hugo Lango in Falkenstein erteilten Procura eingetragen worden.

Eibenstock, am 4. März 1907.

Königliches Amtsgericht.

Der koloniale Nachtragsetat im Reichstag.

Der Nachtragsetat für Südwestafrika in Höhe von rund 29 Millionen Mark, dessen Ablehnung durch Zentrum und Sozialdemokratie am 13. Dezember v. J. die Auflösung des Reichstages zur Folge hatte, ist ohne vorherige Kommissionsberatung vom neuen Reichstage in erster Lesung mit großer Mehrheit angenommen worden.

Die Sitzung leitete Kolonialdirektor Dernburg mit einer längeren Rede ein, in der er die gesamte militärische und wirtschaftliche Lage in Südwestafrika schilderte und unter lebhaftem Beifall die Mitteilung machte, daß mit dem 31. März der Kriegszustand in Südwestafrika als beendet erklärt werden soll. Besondere Aufmerksamkeit erregten Excellenz Dernburgs Ausführungen über die wirtschaftliche Lage Südwestafrikas, vor allem über das gesteigerte Interesse, welches das deutsche Kapital für das Schutzgebiet zeige. Auf Grund dieser mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen kamen die späteren Redner aus dem Hause, mit Ausnahme des einer bläuen Vesperoffiziere huldigenden Abg. Ledebour, übereinstimmend zu dem Schluß, daß man sich zwar nicht übertriebenen Erwartungen über die Zukunft Südwestafrikas hingeben dürfe, daß aber sichere Anzeichen dafür vorliegen, daß die Kolonie sehr wohl prosperieren und auch für die Zwecke der Ansiedelung in größerem Maßstabe sich brauchbar erweisen kann, wenn das Reich die genügenden Mittel zu ihrer Erschließung aufwendet. Diese Mittel der Reichsregierung zu gewähren, den Bahnbau zu befördern, die Ansiedelung der Farmer durch Entschädigung für die erlittenen Verluste und andere Erleichterungen zu unterstützen, hält die große Mehrheit des neuen Reichstages für patriotische Pflicht.

Das war der Grundton aller Reden der Konservativen und der Reichsparteiler, der Nationalliberalen und der Freisinnigen, nur Zentrum und Sozialdemokraten wollten auch jetzt noch nichts von dieser patriotischen Pflicht wissen. Namens des Zentrums erklärte der Abgeordnete Fehrenbach, wie anerkannt werden muß, in maßvoller Weise, daß seine Partei auch jetzt die Gesamtforderung ablehne, aber bereit sei, ein Pauschquantum von 20 Millionen Mark zu bewilligen, wobei er übrigens nicht umhin konnte, der Anerkennung der bewundernswerten Haltung unserer Offiziere und Truppen Ausdruck zu geben. Der Sozialdemokrat Ledebour spielte mit seiner Brandrede gegen die ganze Kolonialpolitik die komische Figur und zog sich mit seinen maßlosen und allen Anstand beiseite setzenden Angriffen gegen den Kolonialdirektor zwei Ordnungsrufe zu. Von der Mehrzahl der Abgeordneten wird dieser fanatische Hezer und Verlästerer der deutschen Nation überhaupt nicht mehr ernst genommen, und als er mit der großen Geste des Heldenbarthelemy folgende köstliche Stilblüten vom Stapel ließ: „Ein Regierungskommissar hat geantwortet und sich in Schweigen gehüllt.“ „Ein Abgeordneter hat hier eine Rede gehalten, worauf ihm aus dem Hintergrunde zugerufen wurde: „Das kommt jeden Tag vor!“, „Ahnungslos ist der Herr Reichskanzler durch die Weltgeschichte geschritten“ u. a. mehr, da wurde er einfach ausgelacht.

Den Höhepunkt erreichte aber die allgemeine Heiterkeit, als der Kolonialdirektor, nachdem er die Halbierung der sozialdemokratischen Fraktion als gerechte Strafe für ihre prinzipielle Kolonialfeindschaft bezeichnet hatte, die Versuche Ledebours, die Schilderungen der Fruchtbarkeit Südwestafrikas ins Lächerliche zu ziehen, mit folgender köstlichen Reminiszenz erwiderte: „Es gebe ein Buch, in dem steht: „Die Dattelpalme gedeiht in Asien und Afrika in kaum glaublicher Fülle, sie brauche so wenig Platz, daß 300 Palmen einen Morgen Land bedecken.“ Das ist geschrieben von dem Obergenossen und sozialdemokratischen Parteipapst August Bebel in seinem Buche „Die Frau und der Sozialismus.“ Und Bebel mußte die ungemäßen Fragen der auf ihn zustürzenden „Genossen“, ob er denn das wirklich geschrieben habe, mit wehmütigem Nicken

des Kopfes bejahend beantworten. Mit dieser heiteren Wendung schloß die erste Beratung des ehemals so heiß umstrittenen Kolonial-Nachtragsetats. Die Sozialdemokratie aber hat eine erneute Niederlage zu verzeichnen.

Politischer Wochenbericht.

Nach achtstägigem heißen Redekampfe ist im Reichstage nunmehr endlich die erste Lesung des Etats zum Abschluß gelangt. Von einer Etatsberatung im eigentlichen Sinne des Wortes war kaum die Rede, da nur wenige Redner — und selbst diese äußerst flüchtig — sich mit einer Beleuchtung und Beurteilung der einzelnen Etatspositionen und Etatstitel abgaben. Vielmehr wurden die gesamten Debatten fast ausschließlich von Rückblicken auf den Wahlkampf beherrscht. Daß infolgedessen das Parteigekänk einen sehr breiten Raum einnahm und die größten politischen Gesichtspunkte vielfach überwucherte, muß leider zugegeben werden. Es will uns scheinen, als sei demgegenüber die Mahnung durchaus angebracht, die der neugewählte Reichstagsabgeordnete für Breslau-Ost, Fürst Haysfeld-Trachenberg, mit den Worten aussprach: „Ich glaube nicht, daß das Volk ein großes Interesse daran hat, zu hören, wie hier im Reichstage die verschiedenen Parteien in stundenlangen Reden sich gegenseitig ihre Fehler während der Wahlzeit vorhalten. Das deutsche Volk will fruchtbringende, produktive Arbeit, und je mehr wir produktive Arbeit leisten, desto mehr wird das Ansehen des Reichstages wachsen, und desto mehr wird seine Autorität auch den verbündeten Regierungen gegenüber gestärkt werden.“ Das dürfte in der Tat den weitesten Kreisen unseres Volkes aus dem Herzen gesprochen sein.

In Oesterreich-Ungarn steht die bedeutungsvolle Frage des wirtschaftlichen Ausgleiches wieder auf der Tagesordnung. Leider sind die Aussichten für ein befriedigendes Zustandekommen desselben augenblicklich keine besonders günstigen. So hat sich jüngst der ungarische Handelsminister Kossuth in einer Weise ausgesprochen, die zweifelsohne den guten Willen zur Einigung vermissen läßt. Dazu kommt, daß man in Oesterreich nur einen langfristigen Ausgleich abschließen will, während auf ungarischer Seite die Ueberzeugung herrscht, daß der langfristige Ausgleich zu verwerfen und höchstens ein Abkommen für die Geltungsdauer der Handelsverträge, also bis 1917 abzuschließen sei. Bei so stark auseinander strebenden Wünschen und Forderungen hält es schwer, an einen positiven Erfolg der Ausgleichsverhandlungen zu glauben. Im Interesse der Aufrechterhaltung der Großmachstellung Oesterreich-Ungarns aber wäre ein solcher Erfolg dringend zu wünschen; denn mit der wirtschaftlichen Gemeinsamkeit würde unbedingt eine der Hauptstützen der österreichisch-ungarischen Gesamtmonarchie zusammenbrechen.

In Rußland hat die Eröffnung der neuen Duma stattgefunden. Von den bisher gewählten 493 Abgeordneten gehören allerdings nach vorläufiger Schätzung, die noch starke Korrekturen erfahren dürfte, 311 der oppositionellen Linken an. Die stärkste Fraktion der Linken bilden in der zweiten Duma wieder die sogenannten „Radetten“, die denn auch aus ihrer Mitte den Präsidenten gestellt haben. Ob sich das neue russische Parlament bei dieser Zusammensetzung arbeitsfähig erweisen oder von vornherein wieder einem unfruchtbaren radikalen Doktrinarismus anheimfallen wird, bleibt abzuwarten. Die bereits erfolgte Ankündigung so unerfüllbarer Forderungen, wie des allgemeinen Wahlrechtes und der Ministerverantwortlichkeit, verheißt nicht gerade viel Gutes. Jedenfalls aber ist heut die Position der Regierung bedeutend stärker als zur Zeit der Einberufung der ersten Duma; denn trotz aller Anstrengungen ist es den aufständischen Elementen nicht gelungen, die Armee zu revolutionieren. Die Möglichkeit eines Sieges der Revolution läge nur dann vor, wenn der Zar nicht fest bliebe und den um die Geschichte Rußlands hochverdienten

Grundsteuer betr.

An die unverzügliche Bezahlung des am 1. Februar d. J. fällig gewordenen 1. Grundsteuertermins wird hiermit nochmals erinnert.
Stadttrat Eibenstock, am 25. Februar 1907.
Hefe. Bg.

Zweigabteilung der Königl. Kunstschule für Textilindustrie Plauen zu Eibenstock.

Anmeldungen zur Aufnahme in die Schule sind bis zum 6. April in der hiesigen **Natsregistratur** zu bewirken. Vorzulegen ist ein Nachweis über die Staatsangehörigkeit. Die Aufnahme erfolgt **Montag, den 8. April, vormittags 7 Uhr.** Unterricht wird erteilt im Zeichnen und Malen nach der Natur, Zeichnen und Malen von Ornamenten, Farbenlehre, gewerbliche Geschmacks- und Stillehre, Entwerfen von Mustern für die Textilindustrie, Deutsch und Rechnen (Geschäftskunde). Das Schulgeld beträgt für Staatsangehörige jährlich 15 Mk., für Ausländer 60 Mk. Die Schüler der Anstalt sind von der allgemeinen Fortbildungspflicht befreit.
Die **Direktion der Königl. Kunstschule für Textilindustrie.**

Ministerpräsidenten Stolypin dem Radikalismus opferte. Daran aber ist hoffentlich wohl nicht zu denken.

Als ein bezeichnendes und zugleich erfreuliches Ereignis darf der Ausfall der Londoner Grafschaftswahlen betrachtet werden. Seit dem Bestande des Grafschaftsrates haben daselbst die sogenannten Progressiven geherrscht, d. h. Leute, die sozialistischen Anschauungen huldigen und stark mit ausgesprochen sozialdemokratischen Elementen durchsetzt sind. Die diesmaligen Grafschaftswahlen haben nun einen vollständigen Umschwung der Verhältnisse herbeigeführt, indem sie mit einer vernichtenden Niederlage der Progressiven und einem glänzenden Siege der Konservativen endeten. Es ist dies die Lüttung der Wähler über die sozialistische Miswirtschaft in London, die sich bekanntlich überall dort einstellt, wo die Herren Genossen Macht und Gelegenheit haben, dem Publikum schon in der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung einen Vorgeschmack des sozialistischen Zukunftsstaates zu liefern. Die deutsche Sozialdemokratie ist über dieses Londoner Wahlergebnis tief bekümmert, wie aus einem Berichte des „Vorwärts“ hervorgeht. Armer Bebel, es will auch wirklich nichts mehr gelingen!

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Aus Raumburg kommt die Kunde von dem Tod des Staatsministers Dr. v. Bötticher, ehemaligen Oberpräsidenten der Provinz Sachsen. Er hat ein Alter von 74 Jahren erreicht. Auf Veranlassung Bismarcks wurde v. Bötticher im Jahre 1880 zum preussischen Staatsminister und Staatssekretär des Reichsamt des Innern ernannt. Als solcher hat er sich um die sozialen Reformen, namentlich das Zustandekommen der Alters- und Invaliditätsversicherung große Verdienste erworben.

— England. Das beinahe schon vertagte Projekt eines Tunnels unter dem Aermelkanal wird nun wieder aufgerollt. Die Aktionäre hielten in London unter dem Vorsitz des Barons Erlanger eine Versammlung ab, worin dieser erklärte, daß infolge des Einvernehmens Frankreichs und Englands das Projekt dem Parlamente unterbreitet werden könne. Er hoffe, daß man im Parlament den Plan vorurteillos prüfe. Es ist anzunehmen, daß die Katastrophe des Dampfers „Berlin“ die Notwendigkeit eines solchen Tunnels den Beteiligten besonders drastisch vor Augen geführt hat.

— Portugal. Lissabon, 7. März. Um 11 Uhr ging der Dampfer „Kap Ortegale“, an dessen Bord sich der König von Sachsen befand, gegenüber dem Handelsplatz Do Commercio vor Anker. Bei seiner Einfahrt wurde das Schiff durch Salven der Kriegsschiffe salutiert. Die Garnison von Lissabon, Marinetruppen und die Schüler der Militärschule bildeten Spalier vom Landungsplatz bis zum Rgl. Palais Necessidades, wo dem König Friedrich August die Gemächer zur Verfügung gestellt sind, welche sonst von König Carlos bewohnt werden. Um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr begab sich der König von Portugal, der große Admirals-Uniform mit sächsischen Orden trug, in Begleitung seiner beiden Söhne und seines Bruders mit Gefolge an Bord des „Kap Ortegale“, um den König von Sachsen an Land zu geleiten. Der deutsche Gesandte in Lissabon, Graf Lattenbach, das Personal der deutschen Gesandtschaft, der deutsche Generalkonsul Dähnardt und das Personal des deutschen Konsulates hatten sich schon früher an Bord des Dampfers „Kap Ortegale“ begeben. Unter einem Zelte, das am Zugange des Handelsplatzes aufgeschlagen war, wurden dem König von Sachsen die Minister, mit Ausnahme des erkrankten Ministerpräsidenten, vorgestellt, und hier richtete auch der Vertreter der Stadtverwaltung eine Begrüßungsansprache an König Friedrich August. Unter den zahlreichen bei dem Empfang erschienenen Persönlichkeiten bemerkte man auch den Patriarchen von Lissabon, Kardinal Neto

Von hier begaben sich die Fürstlichkeiten in sechs Salawagen nach dem Schlosse. Die Bevölkerung bereite dem König Friedrich August einen herzlichen Empfang. Die Musik spielte die portugiesische und die deutsche Nationalhymne.

Lokale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock. Der hiesige Erzgebirgsverein hat sich unter der vorzüglichen, aufopfernden und zielbewußten Leitung seines Vorsitzenden, des Herrn Lehrer F. H. H. mit der Aufführung des Erzgebirgischen Heimat-Festspiels „Heimkehr“ von Pfarrer Friedr. Herrm. Böcher in Zwönitz ein Verdienst erworben. Das Stück ging Mittwoch und Donnerstag abends vor ausverkauftem Saale über die Bühne, unter Mitwirkung des Volksängers Herrn Anton Günther aus Gottesgab, der mit seinen gemüthlichen und humorreichen, mit Meisterschaft vorgetragenen Erzgebirgischen Volksliedern sich die Herzen im Sturm eroberte. Dargestellt wurde es von Mitgliedern des Vereins und deren Angehörigen, die, vorzüglich eingelebt und zusammen spielend, das Stück ausgezeichnet zu Gehör und Gesicht brachten und sich des Dankes ihrer großen Zuhörerschaft versichert halten dürfen. — Der Sohn eines erzgebirgischen Dorfschuhmachers kehrt, draußen in der Großstadt ein kalter, reicher, vornehm tuender Kaufmann geworden, nach 10 Jahren zum ersten Male in sein Vaterhaus zurück. Vater und Mutter, Verwandte und Freunde begrüßen ihn beglückt, ihm aber ist alles fremd geworden: die Lieben daheim, Sitten und Sprache, Einfachheit und Zufriedenheit, Gottesfurcht und Gastfreundschaft, seines Gebirges zauberische Schöne, seiner Jugend süßes Glück. Alle Töne der Heimat scheinen vergeblich ihm aus Herz zu klingen. Er kehrt heim, aber sein Herz blieb draußen. Am zeitigen Abend muß die Mutter ihn in „sein Stübchen“ führen, in dem er seine Kindheit verbrachte. Vater und Mutter weinen: „Wir ist, als wär unser Friedr. gestorben.“ Die Großmutter aber mit den erblindeten Augen und helfendem Glauben weiß es besser: „Er ist nicht gestorben, sondern er schläft. — Du da droben kommst ihn wachen.“ Der zweite Akt zeigt den Friedr. in seiner Stube. Die Kindheit umgibt ihn mit all ihren süßen Erinnerungen. Er fühlt mit Entsetzen, daß er sie verloren hat. Da tritt die Heimat zu ihm, läßt sein müdes Haupt zum Schlummer sich neigen, führt ihn in des Traumes Land und malt die reichen Erinnerungen und Bilder seiner Jugendzeit ihm an des Jugendstübchens Wand. Und nun ziehen in bunter Reihe die wunderholden Kindermärchen vom Kottäppchen und Zwerg, dem Petermännchen und Wunderberg, Schneewittchen, Rosenrot, Dornröschen, Hänsel und Gretel, die köstlichen Bilder im Walde Beeren suchender Kinder, eines Fastnachtsjubels der Kleinen, der Metten- und Weihnachtsfeiern mit der Weissagung an unseren beglückten Augen, an der schlafenden Seele des Heimgekehrten vorüber. Bilder, von den lieben Kleinen so entzückend und hinreißend dargestellt, Bilder, die es uns heimlich traut in die Seele kitzeln: „Aus der Jugendzeit, aus der Jugendzeit, klingt ein Lied mir immerdar“, Bilder, in deren Glanz und Schimmer auch dem Heimgekehrten die enge Brust weit wird, die Jugendzeit neu erblüht. Der dritte Akt zeigt den Befehlten, den Heimgekehrten, der seine Jugendzeit, seine Lieben, seine Heimat, seinen Gott, sich selber wieder fand. Mit der erwachenden Sonne trieb es ihn hinaus in Wald und Berg, in Morgenluft und Lannengrün, und beim Schwämmefuchen und Blumenpflücken ist ihm das schlafende Herz erwacht, die trante Seele gesund geworden und die Sonntagsmorgenglocke rief es ihm nicht umsonst ins Herz: „Kehre heim, kehre heim und halt es fest. Die Heimat ist das Allerbest.“ Dieser mein Sohn war verloren und ist wieder gefunden“ so tritt er am Sonntagmorgen ins Vaterhaus, an das Elternherz heran. „Es ist ein Wunder geschehen heut nacht“ — so sagt er selber, so wiederholt Großmutter und preist „Herr ich lobe deinen Namen, denn du tust Wunder“. Mit ihrem Segen neu beschenkt, schreibt „der alte, wieder jung und

heimatreu gewordene Friedr.“ die Eltern am Arme zum Gottesdienst. — Wer von der Bühne weg in die Augen der Zuhörer blickte, sah manche Träne schimmern. Wer in den Herzen zu lesen und lauschen versteht, hörte unsichtbare Glocken klingen und Harfen rauschen und sie läuteten und tönten so laut und traut von Jugendluft und Heimatlieb. Noch hingen in vielen Erzgebirgsherzen die Glocken stumm und die Harfen still. Sollen sie stumm und still bleiben? Die aber schon erklangen, würden sich so gerne noch einmal läuten und spielen lassen. Allen denen, welche das Stück noch nicht kennen, sei der Besuch der Sonnabendvorstellung warm empfohlen. (S. Jn).

Dresden, 7. März. Ueber die Fahrt Sr. Majestät des Königs von Hamburg nach Lissabon wird dem „Dresd. Journ.“ unter dem 4. von Southampton mitgeteilt: Se. Majestät der König befindet sich sehr wohl. Der Dampfer „Cap Ortegat“ trat am 2. März morgens 1/5 Uhr seine Ausreise an. Ein sich in der Unterelbe, in Höhe von Blüchstadt, einstellender Nebel, der in der Nordsee noch dichter wurde, hinderte die Fahrt derart, daß der Dampfer mit etwa 20 Stunden Verspätung erst am 4. März früh 1 Uhr in Boulogne für mer anlangte. Am 3. März abends 1/9 Uhr wich der Nebel, sodas am 4. früh 7 Uhr bei klarem Himmel und ruhiger See die Weiterfahrt nach Southampton angetreten werden konnte. Durch Nichtanlegen in Coruña hofft man den Verlust der Zeit wieder so einzuholen, daß das Eintreffen des Dampfers in Lissabon heute am 7. März vormittags programmäßig erfolgen können.

Dresden, 5. März. Die Reichstagswahl im 4. sächsischen Wahlkreise Dresden-Neustadt, die den Sozialisten Raden mit ganz knapper Majorität in den Reichstag brachte, ist nunmehr tatsächlich angefochten worden.

Schwarzenberg, 6. März. Der obererzgebirgische Gesangsverein hielt in unserer Stadt seinen diesjährigen Sängertag ab, bei dem die verschiedenen Jahresberichte erstattet wurden. Aus denselben sei erwähnt, daß dem Bunde 60 Vereine mit 1600 aktiven und beinahe ebensoviele passiven Sängern angehören. Die „Röder“-Eistung hat im verfloffenen Jahre dadurch einen Zuwachs erfahren, daß die Gesangsvereine zu Lauter und Eibenstock ihr 50, bezw. 75 M. überwiesen haben, so daß sie Ende 1906 die Höhe von 609,28 M. erreicht hat. Beschlossen wurde, ein Bundeszeichen anzuschaffen, das erstmalig beim bevorstehenden deutschen Bundesjüngertag in Breslau getragen werden soll. Der R.-G.-V. „Liederheim“ zu Stützengrün wurde in den Bund neu aufgenommen.

Carola-Theater Aue.

Am Sonntag, Montag und Dienstag, den 10., 11., 12., eventuell am 13. März findet in Aue im Carola-Theater der erste Internationale Preis-Ringkampf statt, wozu Freunde dieses Sports, Athletenklubs, Turnvereine u. freundschaftlich eingeladen sind. Die Internationalen Ringkämpfe, welche hauptsächlich in der Großstadt abgehalten werden, haben immer eine große Anziehungskraft, welches die ausverkauften Häuser in Chemnitz, Centraltheater, sowie im Circus Sarassani, Chemnitz, bewiesen haben. Herr Janzen, Besitzer vom Carola-Theater in Aue, welcher stets bestrebt ist, seinen Gästen etwas neues zu bieten, hat keine Kosten gescheut und verschiedene Meistersinger zu diesem Unternehmen engagiert (s. Annonce). Ebenfalls ergeht an die geehrten Athletenklubs, Turnvereine u. hiermit die Aufforderung, sich an dem Preis-Ringkampf zu beteiligen, da zu diesem ebenfalls angemessene Preise ausgesetzt sind, und werden Herren, welche geneigt sind, sich an dem Ringkampf zu beteiligen, gebeten, sich baldigst schriftlich oder mündlich zu melden, um am Sonnabend in der vollständigen Liste veröffentlicht zu werden.

Wettervorhersage für den 9. März 1907.

Mäßig westliche Winde, ziemlich trübe, vielfach Regen, etwas wärmer.

Polologlow-Cigaretten

sind in Geschmack und Qualität unerreicht!

Das Stück 3 bis 10 Pfennige.

Überall käuflich!

Fabrik „Epirus“ Dresden.

Kirchliche Nachrichten aus der Pfarodie Eibenstock.

Am Sonntag Lätare.
Messefeier des 300jährigen Geburtstags Paul Gerhards.
Borm. Predigtzeit: Febr. 13, 7. Pfarrer Gebauer. Die Beichtrede hält Pastor Rudolph.
Nachm. 1 Uhr: Gottesdienst für sämtliche Konfirmanden. Pastor Rudolph.
Abends 8 Uhr: Jünglingsverein, Pastor Rudolph.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Dom. Lätare (Sonntag, den 10. März 1907.)
Borm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt, Pfarrer Wolf. Nach dem Gottesdienst Beichte und heiliges Abendmahl, Pastor Gerlach.
Abends 6 Uhr: Gedächtnisfeier für Paul Gerhardt. Pastor Gerlach und Pfarrer Wolf.

Neueste Nachrichten.

(Wolff's Telegraphisches Bureau.)

Dresden, 8. März. In einer Fabrik in der Flemingstraße erfolgte heute Vormittag eine Kessel-explosion, wobei ein Arbeiter getötet und zwei schwer verletzt wurden.

Berlin, 8. März. Der Reichstag nahm den Rahmtrags-Etat für Deutsch-Südwestafrika in Höhe von 29 Millionen Mark gegen die Stimmen des Zentrums, der Sozialdemokraten und der Polen debattelos an.

Berlin, 8. März. (Privattelegramm.) Zum zweiten Delegierten Deutschlands auf der Haager Friedenskonferenz wurde der vortragende Rat im Auswärtigen Amt Geh. Legationsrat Dr. Kriege ernannt. Die Wahl des ersten Delegierten ist noch nicht erfolgt.

Lissabon, 7. März. Der König von Sachsen wurde im Schlosse von der Königin Amalie begrüßt. Hierauf fand Frühstück statt. Um 1/5 Uhr stattete König Friedrich August der Königin-Mutter Maria Pia im Ajudapalast einen Besuch ab und empfing um 6 Uhr das diplomatische Corps, welches der deutsche Gesandte Graf Tattenbach vorstellte. Abends war Familientafel beim König von Portugal.

Lissabon, 8. März. Der König von Portugal hat dem König von Sachsen das vereinigte militärische große Ehrenzeichen des Christus- und des San Bento d'Aviz-Ordens verliehen.

Moskau, 7. März. Ueber eine Verabredung der Universitätskassen werden folgende Einzelheiten bekannt: 6 bewaffnete junge Leute in Studentenuniform drangen heute in die Kasse der Universität ein. 2 begaben sich in die Kassenräume, 2 andere standen in der Kasse und einer an der zum Korridor führenden Tür Posten, einer mischte sich unter das Publikum. Hierauf ertönte der Ruf: „Hände hoch.“ Die Beamten gehorchten sofort. Die Räuber begaben sich darauf nach der Kasse und entleerten dieselbe. In der Kasse befanden sich etwa 30000 Rubel. Einer von den Räubern, die sich auf dem Korridor aufhielten, schoß auf einen Polizeikommissar, der auf ihn zukam und tötete ihn mit 3 Schüssen. Die Räuber machten sich die entstandene Verwirrung zu Nutzen und entflohen durch die Universitätskassenhöhle, wo die Studenten und Studentinnen dem Befehle der Räuber „Hände hoch!“ bereitwillig gehorchten, bis diese im Freien waren.

Frische Tomaten,

Salat, Blumenkohl, Krauskohl, Kapunschen, Endivien, Rosenkohl, gefüllte Pettersilie, Kürbis, Rot- und Weißkraut, Schnittlauch, tiroler u. amerik. feinste Tafeläpfel, Rusäpfel, Almeria-Weintrauben, große Auswahl in zuckersüßen Apfelsinen, feinste Zitronen, Kach im Aufschnitt, harte Aale, vieler Pöcklinge und Spornen, Matrelen, stets frischen Quark, div. Tafelkäse, Braunschweiger Salat-Kartoffeln, neue Malta-Kartoffeln, Matjes-Greringe, Senf, Pfeffer- und Salzgurken, Capern, Perlwiebeln, Sardellen, Bratheringe, Bismarck- und Senfheringe, Hollmops und Sardinen empfiehlt billigt
Aline Günzel.

Chem. Waschanstalt Färberei

Neueste Saisonmuster

Annahmestelle bei Herrn Emil Mende, Eibenstock.



Neuheiten in Oster- und Konfirmations-Geschenken

empfehlen in reichster Auswahl
Die Eibenstocker Uhren- u. Goldwaren-Handlung von **Franz Graupner, Uhrmacher.**

Einzig

Schön ist ein zartes, reines Gesicht, rosigen, jugendliches Aussehen, weiche, sammetweiche Haut und lebendige schöne Leint.
Dies wird erzeugt die echte **Stedenpferd-Pilzenmilchseife**
v. Bergmann & Co., Nadebeul
mit Equanole: Stedenpferd.
St. 50 Pf. bei: **H. Lohmann, Drog.**

Einfaches Garçonlogis
in der Nähe der Post für 1. April zu mieten gesucht.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Mehrere geübte **Stiekmädchen**
sowie Ostmädchen werden angenommen.
Ewald Seydel Nachf.

für Damen- und Herren-Garderobe, Handschuhe, Straussenfedern, Spitzen etc.

Lud. Arnold
NÜRNBERG.

Oeffentliche religiöse Vorträge

finden statt im Hause des Herrn Zeichner Baumann, Uhdestraße:

Sonntag, den 10. März, abends 8 Uhr:
Thema: Die Türkei im Lichte der Bibel.
Dienstag, den 12. März, abends 1/9 Uhr:
Thema: Die Natur des Menschen.
Freitag, den 15. März, abends 1/9 Uhr:
Thema: Die Bestrafung der Gottlosen.
Vortragender: Prediger Rohne, Charlottenburg.
Jedermann willkommen! Eintritt frei!

Gesangbücher

von den einfachsten bis elegantesten Einbänden empfiehlt in größter Auswahl
Theodor Schubart.

Neue Malta-Kartoffeln,
Matjes-Greringe, Kappler und Bolkpöcklinge, zuckersüße Apfelsinen, amerikanische und tiroler Tafeläpfel, frisches Gemüse, alle Sorten getrocknetes Obst, ff. Tafelkäse, stets frischen Quark empfiehlt
J. Hauschild.

Wir gratulieren der Frau Kleitzsch geb. Anger zu ihrem Geburtstag u. wünschen ihr das Allerbeste: Gesundheit, Glück u. ein langes Leben, darum mag sie auch etwas zum Besten geben.
A. P. M. F. H.

40 Stickerlampen

mit Zug, sowie 8 größere Petroleum-Öl-Lampen, alle in brauchbarem Zustande, sind billigt zu verkaufen bei
Rudolph & Georgi.

Keinen Husten

mehr bekommt man nach dem Gebrauch von **Waltgott's vorzüglich wirkenden Eucalyptusbomben.** Allein echt in B. & 20 u. 50 Pf. bei **E. Eberlein.**



Suche sofort eine **unabhängige Frau** zur Aufsicht eines Kindes, die nebenbei mit arbeiten kann, auf ein paar Wochen. **Antonie Reuhahn.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres teuren Entschlafenen, des Herrn **Schlossermeister Franz Anger** sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Eibenstock, Reichenbach, Philadelphia, 7. März 1907.

Heute zum Wochenmarkt empfiehlt:

Zuckersüße Apfelsinen,
3 Stk. 10 Pf., Dhd. 35 Pf., 4 Stk. 15 Pf., Dhd. 45 Pf., **Zitronen,**
Dhd. 50 Pf., **Pariser Käse,** 4 Stk. 10 Pf., **Riste Mt. 2.25,** **Eibkarpfen,** 40 u. 45 Pf., **Cablian, Seelachs, Schellfische** und dergl. mehr.
Schildbach.

Ecke und R
Erze
Th
mit Benutz
Unter
Wieder
Um re
Gr
Ergebe
Gastho
Bod
wogu ergebe
B
mit Ausste
A
Empfehl
tuchen und
Ausf
Konf
empfehl in

Ständig grösste Ausstellung fertiger Möbel jeder Art.
Wohnungs-Einrichtungen. * * * Braut-Ausstattungen.

in allen Preislagen und Ausführungen für jeden Stand passend.

Ecke Bahnhof-
und Reichsstrasse.

Robert Elsel & Sohn, Aue i. Erzgeb.

Ecke Bahnhof-
und Reichsstrasse.

■ ■ ■ ■ 10 grosse Schaufenster! ■ ■ ■ ■

Eigene Möbelfabrik und
Polsterwerkstätten.

Lieferung nach auswärts franko.

Keine Grossstadt bietet
grössere Vorteile.

Besichtigung unserer Ausstellungsräume jederzeit ungeniert ohne Kaufzwang.

P. P.

Wir geben hierdurch höflichst bekannt, dass vom
16. März a. c. ab unsere Casse und Bureaux

Sonnabends

nur von 8 Uhr vorm. ununterbrochen bis 3 Uhr nachm.

geöffnet sind.

Eibenstocker Bank

Zweiganstalt des Chemnitzer Bank-Verein.

Heute Nacht verschied nach langem schweren Leiden unser
guter Vater, Großvater und Bruder, der

Privatier Louis Petzoldt sen.

in seinem 66. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetruert nur hierdurch an

Nodwisch, den 7. März 1907.

Louis Petzoldt jr.

nebst Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 3 Uhr von
der Leichenhalle des Friedhofes Eibenstock aus statt.

Gröpel'sche militärberechtigte Privatrealschule
und Erziehungsanstalt Dresden-A.

(Vormals Dr. Zeidler'sche Realschule.)
Freiwilligenberechtigung. Pensionat mit strenger Aufsicht im Schulhause.
Prospekt gratis.

Ringkämpfe!

Im Café Carola in Aue

findet Sonntag, Montag, Dienstag, d. 10., 11., 12. März
große internat. Ringkampf-Konkurrenz

um den Preis von 300 Mark in baar statt.

Gemeldet haben sich bis jetzt:
Anton Wagner, Meisterringer von Bayern.
Albin Kuba, Meisterringer von Nordböhmen.
Fred Nielsen, 210 Pfd. schwer, Champion von Dänemark.
Alfred Rißbach, 270 Pfd. schwer, genannt der sächs. Riese.
Oskar Görnick, 230 Pfd. schwer, Meisterringer von Polen.
Billy Chase, bester Negerring von Westindien.
Paul Schlegel, 210 Pfd. schwer, Meisterringer von Sachsen.

Außerdem haben sich 2 Amateurringer vom Athleten-Klub Aue
gemeldet. Weitere Meldungen stehen noch bevor. Herren, welche gewillt
sind, sich am Ringkampf zu beteiligen, bitte sich sofort im Café Carola, Aue
zu melden. Jeden Abend finden 5 bis 6 interessante Ringkämpfe statt.
Eintrittspreise: Im Vorverkauf Sperrst. (num.) 1.25 Mk., 1. Platz (nicht
num.) 1 Mk., 2. Platz 50 Pfg. sind zu haben im Café Carola, in der
Nebengeschäftsstelle der „Auer Neueste Nachrichten“, Bahnhofstr. 6 u. Zi-
garrenhandlung Müller, Bahnhofstr. 6.

Während der Pausen Unterhaltungsmusik.
Anfang 8 Uhr. Günstige Zugverbindung. Ende 11 Uhr.
Zu diesen drei interessantesten Abenden ladet ergebenst ein
Carl Jantzen.

Erzgebirgszweigverein Eibenstock.
Auf vielseitigen Wunsch nochmalige
Theater-Aufführung

im Saale des „Feldschlößchens.“

Sonnabend, den 9. März 1907, punkt 8 Uhr.
Preis pro Person 50 Pfg.

Heimkehr

erzgebirgisches Heimat-Festspiel in drei Bildern
mit Benutzung erzgebirgischer Lieder und Gedichte von Pfarrer Friedrich
Hermann Löschner, Zönitz.
Unter Mitwirkung des Herrn Anton Günther aus
Gottesgab. (Neue Lieder).
Wiederauftreten des berühmten gewordenen zweijährigen Piccolo
oder Weibbierschmuckers.
Um recht zahlreichen Besuch bittet unter herzlichem „Glück auf!“
Der Vorstand.

Deutsches Haus.

Sonnabend von 7 Uhr an

Schweinsknochen mit Klößen.

Sonntag von 4 Uhr an

Grosse Extra-Ballmusik,

lehre vor dem Osterfest.

Ergebenst ladet ein

R. Hering.

Gasthof zum Eisenhammer, Heidhardsthal.

Sonntag von nachmittag 4 Uhr an

öffentliche Tanzmusik

sowie Anstich eines

hochfeinen Märzenbieres,

wozu ergebenst einladet

Oskar Brunne.

Bayerischer Hof, Schönheide.

Montag, den 11. März:

Doppel-Schlachtfest

mit Auslegeln, wozu freundlichst einladet

H. Pross.

Meichsner's Conditorei.

Empfehle täglich feinstes Kaffee-Gebäck, div. Torten, Frucht-
tuchen und Sahnegebäck.

Ausschank von ff. Deininger Bockbier.

Hochachtend
Gotthold Meichsner.

**Konfirmanden-
Schuhe**

empfehle in eleganter und bester Aus-
führung billig
W. Schuldes,
Langestr. 10.



Stadt Dresden.

Heute Sonnabend Stamm:
Hirschräden u. Schweinsknochen
mit Meerrettich u. Klößen.
Empfehle mein gutgepflegtes
Grenz-Böhmisch auch
in Siphon.

Restaurant zum Adlersfelsen.

Heute Sonnabend:
Saure Flecke.
Eduard Neubert.

Lang's Restaurant.

Montag, d. 11. März, abds. 8 Uhr

Bratwurstschmaus

Dierzu ladet freundlichst ein
Bruno Lang.

Kirchenchor.

Sonnabend fällt Singstunde aus.

**Sonntag von 4
Uhr ab
Saalschiessen.**

Sonnabend, den 9. d. Mts., abds.
9 Uhr **Versammlung**, darnach
Bereins-Abend. Allseitiges Ge-
schehen erdittet

Der Vorstand.

Gehilfen-Verein

„Vreu dem Handwerk“.

Heute Sonnabend im Vereinslokal
Versammlung. Vereinszeichen
können entgegengenommen werden.
Der Vorstand.
H. Müller.

Rekruten.

Heute Sonnabend abds. 9 Uhr ein
Freibier
nebst Rassenbegleitung im
Deutschen Hause.

**Singef. Samb. Export-
Agentur-Firma wünscht
leistungsfähige
Stickerei-Fabrik**

zu vertreten. Gefl. Off. unt.
**F. T. 210 an Haasenstein
& Vogler, A.-G., Hamburg.**

Lebende Karpfen u. Schleien

hält jederzeit vorrätig
Emil Wagner,
Theaterstr. 17.

Verlobte

bitten wir, Kataloge von unseren neuen

Spezial-Einrichtungen 1907

Mk. 1200, 2000, 3000 etc., zu verlangen.

Möbelfabrik

Rother & Kuntze

Chemnitz

Fabrik:
Seifenroda i. Thür.

Filiale:
Leipzig, Leplaystr. 1.



empfehle

Grösstes Kinderwagen- u. Korbwaren-Geschäft

von hier und Umgegend.

Billigste Preise! Größte Auswahl!

Kinderwagen

mit und ohne Gummi, Fußbremse ganz neu.

Sportwagen

mit u. ohne verstellbare Rücklehne.

Leiterwagen in allen Größen

Hermann Weiße, Korbwaremstr.

Reparaturen an Kinderwagen sowie Anstreichen, Ausbessern u.
neue Plauen werden gut und billig gemacht

b. Ob.

Diesjenige Person, welche den
Schlitten weggenommen hat, wird
gebeten, denselben zurückzugeben.
Karlshofstr. 2.

Flechten.

Hautausschläge, unreine Haut be-
sorgt die med. Heilseife „Manus“ à 50 Pf.
Wilhelm Just, Friseur, Postplatz.

Wir bringen wie stets
auch jetzt nur
das **Neueste!**

Spezial-Angebot

von

Frühjahrs-Neuheiten

aus unserer Abteilung

Schenken Sie unseren
Schaufenstern Ihre
Beachtung!



Die Mode 1907

Sortiment 1

◊ jedes Meter ◊

Blusenstoffe in hübschen, modernen Farben in hell und dunkel, klein und gross kariert,

Kostümstoffe in neuen Farben, unerreicht billig,

Flanellstreifen in hellen und dunklen Dessins vornehmen Geschmacks

1.25
Mark.

Die Mode 1907

Sortiment 2

◊ jedes Meter ◊

Kostümstoffe, 110 cm breit, geeignet für fussfreie Röcke und Jackenkleider, in feinen Dessins,

Satintuche, Serge sowie viele andere neue Gewebe in den apartesten Modifarben

Blusenstoffe in herrlichen Mustern und allen Webarten, klein und gross kariert und gestreift,

1.65
Mark.

Die Mode 1907

Sortiment 3

◊ jedes Meter ◊

Phantasie-Stoffe in neuen Richtungen, geeignet für Jackenkleider und einzelne Röcke,

Blusenstoffe in feinen Farbentönen, modernen Webarten, kariert und gestreift,

Kostümstoffe in eleganten, modernen Farben, Breite bis 110 cm.

1.95
Mark.

<p>Abteilung Futterstoffe</p>	<p>Lüster, Ia Qualität, in allen Farben, Meter 45 Pfg.</p>	<p>Körperfutter in hell und dunkelgrau, Mtr. 45, 32 Pfg.</p>	<p>Rockfutter, ca. 100 cm breit in vielen Farben, Meter 40 Pfg.</p>
--	--	--	---

Neu erschienen **Moden-Album Favorit.** **Warenhaus A. J. Kalitzki Nachf.** Täglich Eingang **aparter Frühjahrs-Neuheiten.**

Wo gehen wir morgen Sonntag hin???
Alle nach Wildenthal zum Karpfenschmaus ins Hôtel zur Post!!!

Gleichzeitig empfehle ich **ff. Märzenbier** und **Kaffee** mit **Waffeln**. Für flotte Bedienung sowie launige Unterhaltung ist bestens geforgt. Es laden ergebenst ein **Emil Gnüchtel u. Frau.**

Carabiniers.
Sonnabend abend.

Sanitäts-Kolonne.
Sonnabend Übung i. d. Turnhalle.

Feldschlößchen.
Morgen Sonntag, v. nachm. 4 Uhr
Extra-Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet
Emil Scheller.

Gasthof Steinbach.
So. antag, den 10. März
Tanzmusik,
9 Uhr
Dierzu Ausschank v. ff. Märzenbier.
Es ladet ergebenst ein
Hermann Ernst.
Oesterreichische Kronen 88. ca. 1/2.

Jahr kommt!
Gasthof am Auersberg, Wildenthal.
Montag, den 11. März 1907:
Einmaliges Gastspiel von Jahr's Burlesken-Ensemble.
Neu! 8 Personen. **Dezent!** 11. Anderem: 8 Personen. **Aktuell!**
Flora, urkomische Komödie zum tollachen.
Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pfg., Vorverkauf 40 Pfg.
Ergebenst laden ein
Drehsler und Jahr.

Einem Bäckerlehrling sucht **Hermann Siegel,**
Bäckermeister.

Dazu eine Beilage und ein illustriertes Unterhaltungsblatt.

Scha
Lebt
word
dam
hab
folgt
theil
zu er
das
ment
flüde
für di
tödtli
Sie n
ju
E
tung
E
gehen
sten
soll fe
D
voller
minst
marsch
benill
D
welche
rath
liehen
seine
Gatten
für sich
Ei
ihr fei
In
oder di
Ei
Ihräne
Schmer
nij erh
ihr gan
lich war
nagend
Entdeck
doch das
Ba
litten, b
Nachfor
ergeben
Ab
Er war
Er
sie hatte
leise im
Es
Neb
bändigte
hatte.
Sie
Stamm
ladene
erschöpf.
Lob
Stolz u
Allen für
Als
kam, noc
Was
Sie
pflegt, w
Dan
nung im
Schl
Er e
sie erblic
Sie l
der den j
Es
von Reib
menslich
Wich
hier unter
„Fr
„Sie
Eintour
Ich
Mei
Kind wär
zu sehen
Des j
Ich
Kindesfe
überflog d
auf, „ein
Sie fe
Reibol
„Ja,
„S
„Und
„Ich
vertünden,
kaum zu h
reines un
„Das
bold, find
können?“
„Es if
wied.“

Beilage zu Nr. 30 des „Amts- und Anzeigeblasses“.

Ebenstod, den 9. März 1907.

Der Vergangenheit Schatten.

Roman von Franz Treller.
(24. Fortsetzung.)

Der Graf erfuhr hieraus, daß Hornfels, der mit dem Scharfbild und dem Grafen einer wilden Eifersucht Marie von Deyford verfolgte, nachdem seine Liebe schroff zurückgewiesen worden war, das Mädchen beschuldigte, sich in die Arme des damaligen Hauptleutnants Kurt von Steinbach geworfen zu haben und mit ihrem Vater nach Italien gegangen sei, um die Folgen dieses Liebesverhältnisses der Welt zu verbergen.

Der Verstorbene hatte dann in Italien Nachforschungen theils selbst angestellt, theils anstellen lassen, um den Beweis zu erbringen, daß Marie von Deyford dort einem Mädchen das Leben gegeben habe. Es fanden sich hierzu einige Dokumente in italienischer Sprache.

Die privaten, an einigen Stellen sogar poetischen Ergüsse kündeten von einer andauernden verzehrenden Leidenschaft auch für die spätere Gräfin Edder, untermischt mit Neugierungen eines tödtlichen Hasses.

Die letzte von seiner Hand gemachte Aufzeichnung lautete: Sie wird mein — oder Verderben gehe keinen Gang.

Der Graf las und las — der Procurator sah ihm schweigend zu — und es herrschte in dem kleinen Gemach die tiefste Stille. Endlich klopfte der Graf das Buch zu und erhob sich. Die Stimme gitterte freilich, als er jetzt sprach, aber Haltung und Geberde waren ruhig.

Er sagte:

„Können Sie mir versprechen, keinen Schritt weiter zu geben, ehe ich mit dem Justizminister und meinem allergnädigsten Herrn gesprochen habe? Der ausübenden Gerechtigkeit soll kein Eintrag dadurch geschehen.“

„Ja, Herr Graf, das verspreche ich.“

„Gut, Herr Staatsprocurator, ich danke Ihnen.“ Und mit voller Höflichkeit empfahl sich der Graf, um sofort zum Justizminister zu fahren und dann durch den dienstthuenden Hofmarschall um Audienz beim Herzog nachzusuchen, die ihm sofort bewilligt ward.

Die Gräfin weckte in einer Stimmung in Lindenruh, welche nahezu der Verzweiflung glich. Der Besuch des Polizeiraths, die plötzliche Abreise des Gatten in seiner Gesellschaft ließen sie fürchten, daß der Vergangenheit drohendes Gespenst seine Arme vernichtend nach ihr ausstreckte. Sie kannte des Gatten ungebändigten Stolz und fürchtete — für ihn — nicht für sich.

Einige Unterredungen mit dem finsternen Klaus gewährten ihr keinen Trost.

In tiefer Angst erwartete sie Nachricht aus der Residenz oder die Rückkehr des Grafen.

Sie wußte, wie der Graf sie liebte, vergötterte, und heiße Thränen rannen ihr über die bleichen Wangen, wenn sie des Schmerzes gedachte, der seinem Herzen drohte, sobald er Kenntnis erhielt von dem Ereignis, welches ihre Jugend zerstörte und ihr ganzes Leben in einen düsteren Schatten einhüllte. Neugierlich waren die Jahre ruhig hingeflossen, aber der in der Seele nagende Wurm war nicht erstorben. Und dann — war auch Entdeckung kaum zu fürchten, ein unerbittlicher Lichtstrahl konnte doch das Dunkel der Vergangenheit plötzlich aufhellen.

Was hatte sie anfänglich unter Hornfels Verfolgungen gelitten, bis sich ihr die Ueberzeugung aufdrängte, daß seine Nachforschungen in Italien nicht genügend Beweismaterial ergeben haben mußten.

Aber welche Beweise hatte der Todte noch zurückgelassen? Er war so siegesgewiß ihr gegenüber aufgetreten.

Er war ein kluger, energischer, ein fürchtbarer Gegner, und sie hatte ihn stets gefürchtet wie eine giftige Schlange, welche leise im Grase zu unsern Füßen schleicht.

Es waren grauenvolle Stunden, die sie zubrachte. Neben seiner herzinnigen Liebe kannte sie auch den ungebändigten Stolz ihres Mannes, den das Alter nicht gemähigt hatte.

Sie wußte, daß er einst einem Angehörigen seines Stammes, der vom Pfade der Ehre abgewichen war, die geladene Pistole vorgelegt hatte, mit der sich dieser dann auch erschoss.

Lodesahnung überkam sie, wenn sie dessen gedachte, der Stolz und das fast krankhafte Ehrgefühl des Grafen waren zu Allem fähig.

Als am zweiten Tage weder Nachricht von der Residenz kam, noch ihr Mann zurückkehrte, stieg ihre Verzweiflung.

Was war in der Residenz geschehen?

Geschlafen hatte sie seit des Grafen Abreise nicht mehr. Sie begann, ihre Papiere zu ordnen, wie man es zu thun pflegt, wenn man einen Abschluß in seinem Dasein machen will. Dann fandte sie nach Herrn von Reibold, der seine Wohnung im Dorfe hatte.

Schleunigst erschien dieser.

Er erstaunte nicht wenig über der Gräfin Aussehen, als er sie erblickte.

Sie ließ ihn sich neben sie setzen und begann in einem Tone, der den jungen Mann ergriff:

„Es lebt ein mir sehr theures Wesen auf der Welt, Herr von Reibold, dessen Zukunft ich gern so sicher gestellt sähe, als menschliche Voraussicht es vermag.“

Wich übermannen es zuweilen, als ob ich nicht lange mehr hier unten weilen würde.“

„Frau Gräfin.“

„Sie wissen, von wem ich rede“, fuhr sie fort, ohne seinen Einwurf zu beachten.

„Ich glaube, es zu ahnen.“

„Mein Herz hängt an Gretchen, als ob sie mein eigenes Kind wäre, und gern gäbe ich viel, ja Alles, um sie so glücklich zu sehen, als dieses irdische Dasein es gestattet.“

Des jungen Mannes Athem ging rascher.

„Ich weiß, dieses junge, unberührte Herz, diese holde Kindesseele gehört Ihnen, Herr von Reibold — ein helles Roth überflog des Försters Antlitz, und die Augen leuchteten freudig auf, ein hohes, seltenes — ein unschätzbares Gut.“

Sie schweig und sah ihn an.

Reibold war sehr bewegt, als er sagte:

„Ja, Frau Gräfin, ein unschätzbares Gut ist Gretchens Herz.“

„Und Sie?“

„Ich höre aus Ihrem Munde, Frau Gräfin, mir ein Glück verfallen, welches für mich das höchste auf der Welt ist, das ich kaum zu hoffen gewagt habe“, sagte er mit einem Tone, der ein reines und starkes Gefühl verrieth.

„Das freut mich, ich habe es erwartet — doch Herr von Reibold, sind Sie in der Lage, Gretchen Ihre Hand anbieten zu können?“

„Es ist das Glück meines Lebens, wenn sie angenommen wird.“

„Sie sind ein Edelmann von altem Hause, Gretchen bürgerlich.“

„Ich bin ganz selbstständig, Frau Gräfin, und die Familie Reibold wird stolz darauf sein, eine solche holde Menschenblüthe mit ihrem Stamm vereint zu sehen.“

„Sie wissen, daß Gretchen ein Findling ist?“

„Sie ist die Tochter des würdigen Pfarrherrn, Frau Gräfin, aber wäre sie auch ein Dürtenkind, sie würde doch so wie sie ist die Freude meines Lebens ausmachen.“

„Jetzt bin ich beruhigt um Gretchens Zukunft“, sagte die Gräfin und sagte herzlich seine beiden Hände, und mit Vertrauen lege ich Gretchens Schicksal in Ihre Hand.“

„Gott verlass mich in meiner letzten Stunde, wenn ich dieses Vertrauen täusche.“

„Ich bin zufrieden; das ist abgethan.“

„Doch, Frau Gräfin, welche düstere Stimmung —“

„Nicht düster — nur — in Bereitschaft sein ist Alles. Ich danke Ihnen, Herr von Reibold, diese Unterredung hat mir großen Trost gewährt.“

Sie reichte ihm noch einmal gültig die Hand, die er ehrsüchtig küßte.

Doch erregt ging Reibold davon.

Die Gräfin sandte nach Gretchen und setzte sich wieder an den Schreibtisch, Papiere ordnend und Aufzeichnungen machend. Nach einer halben Stunde klopfte es schüchtern an die Thür. Die Gräfin erhob sich, ein Freudenschimmer überflog ihr Gesicht, sie rief:

„Herein.“

Gretchen trat ein und erschraf, als sie die Gräfin so bleich und angegriffen vor sich sah, die Thränen traten ihr ins Auge. Die Gräfin ging auf sie zu, streichelte ihr sanft Haar und Wangen, legte dann den Arm um ihren Leib und führte sie nach dem Sopha, wo sie neben sich niederzog.

Schüchtern sah Gretchen in ihr ernst gewordenem Angeficht. Endlich sagte sie:

„Die Frau Gräfin sind so traurig?“

„Nein, Kind, nur ernst, denn ich bereite mich auf eine lange Reise vor.“

„Auf eine Reise?“

„Ich ließ Dich rufen, um Dich noch zu sehen und Dir noch Mandes mitzutheilen. Manchmal kommt man von einer solchen Reise nicht wieder.“

Gretchen war es, als die Gräfin so mit ernster Ruhe sprach, als frampfte sich ihr Herz zusammen, sie blickte ihr ängstlich in das Gesicht.

„Es ist nicht unmöglich, daß in meiner Abwesenheit böse Jungen meinem Namen einen Makel anzuhafsten suchen.“

„Oh —“

„Von allen Menschen auf dieser Erde liebe ich Dich, Kind, am meisten.“

„Innig schloß sich Gretchen an sie.“

„Du sollst nie Lieblos von mir denken.“

„Nie! Nie!“

Die Gräfin drückte ihren Kopf zärtlich an die Brust und schweig, die Augen in die weite Ferne richtend.

Endlich sagte sie in leisem, gehaltenem, leicht vibrirendem Tone:

„Ich kannte einst ein Mädchen, jung, schön und gut wie Du. Sie wuchs bei einem alten, rauhen Vater, der sie zärtlich liebte, einsam in einem Jagdschlößchen auf. Früh war die Mutter zu den Todten gegangen. Der Vater und ein alter Jäger waren die Gefährten ihrer Jugend.“

Gretchen wollte den Kopf erheben, aber die Gräfin hielt ihn fest an ihre Brust gedrückt.

„Mein liebendes Mutterherz leitete und schützte das wilde Waldmädchen, die ein Herz hatte, so rein, so offen und ehrlich wie das Deine.“

Da trat in ihren Lebenskreis ein Mann — die Gräfin hielt inne und athmete schwer — dem ihr Herz mit aller Kraft der ersten, reinen Liebe entgegenjauchzte. Sie hielt ihn für das Ideal eines edlen ritterlichen Mannes — das unerfahrene Kind des Waldes. In heißer Liebessehnsucht gab sie ihm Alles — was Liebe geben kann — um bald zu entdecken, daß sie einem niedrigen Schurken ihr junges Dasein geopfert hatte.“

Schwer lösten sich die Worte von ihren Lippen.

„Was ich — sie — damals gelitten — als mein Ideal, dem ich geglaubt hätte, und wenn Gott selbst ihn Rügner strafe — ein widerlicher Göze in den Staub sank — o — o — kein Menschenherz kann es ausdenken.“

Ihr starker Körper bebte von oben bis unten.

Erst nach einer Weile fuhr sie fort, ruhiger:

„Das arme Kind genoß in Italien eines Lächelns, in tiefer Verborgenheit. — Dann heirathete sie, selbst arm, einen reichen, edlen Mann, dem sie nichts entgegenzubringen vermochte, nicht einmal das Herz — das war getrümmert für immer.“

Sie nahm einen reichen Mann, um die Mittel zu gewinnen, das süße Kind, das sie nur kurze Zeit gesehen, sicher durch dieses Leben führen zu können. Sie war dem Gatten eine treue, hingebende Freundin, und dieser war vollaus befriedigt von dem, was ihr Herz geben konnte.

Der alte Jäger wußte später zu veranstalten, daß das Kind, als es drei Jahre alt war, unverdächtig in die Nähe der Mutter gelangte. Diese durfte sie sehen, emporklimmen sehen zur holden Blume, sie durfte sie lieben, sich lieben lassen, ihr höchstes Gut auf Erden, denn jede Regung ihres Herzens galt nur dem Kinde, Alles, was sie an Liebe hatte, ward ihr, ihr allein zu Theil.“

Dann sagte sie fast flüsternd hinzu: „Wirft Du die Frau verdammten?“ — Sie schweig — löste den Arm von Gretchens Kopf, erhob sich, trat ans Fenster und lehnte ihr Haupt dagegen.

Endlich wandte sie sich.

Da stand Gretchen, die Hände auf der Brust gefaltet, mit einem Antlitz so voll herzinniger Liebe und strahlender Wärme, und schaute sie, Thränen in den schönen sanften Augen, an.

Jitternd streckte die Gräfin die Hände nach ihr aus, und ein tief aus dem Herzen kommender Jubelruf löste sich von Gretchens Lippen:

„Mutter!“

Einen Schrei stieß die Gräfin aus, einen Freudenschrei aus gequältem Herzen, und ihr Kind lag an ihrer Brust.

Lange hielten sie sich still umarmt — lange.

„Ich wußt's“, sagte Gretchen — „ich fühlte es hier“, und sie legte die Hand aufs Herz.

Leise sprach die Gräfin:

„Nun komme, was wolle — ich habe den süßen Namen Mutter gehört.“

Es war Mittag vorüber, als der Graf im eiligsten Lauf der Hofe vor dem Portal des Schlosses vorfuhr. Die Gräfin sah ihn vom Fenster aus.

Der Graf stieg aus und dann die Treppe hinan zu ihrem Zimmer, ohne nach seiner höflichen Gepflogenheit erst seinen Besuch anmelden zu lassen.

Hinter ihm ging Klaus, der den ganzen Tag vor dem Schlosse gelauert hatte, die Hinte in der Hand, mit hinauf.

Vor dem Zimmer seiner Frau wandte sich der Graf und sagte in einem Tone und mit einem Blicke, der selbst dem alten Jäger imponirte:

„Zurück, Klaus!“

Darauf blieb Klaus stehen.

Der Graf klopfte an und trat dann ein.

Ihm gegenüber stand bleich wie Marmor die Gräfin. Lange sah sie der Graf an, dann sagte er leise:

„Ist es wahr, Marie? Ist es wahr?“

Das bleiche Haupt nickte.

Der Graf setzte sich und verbarg das Gesicht in den Händen.

Die Gräfin stand wie vorher, mehr erschüttert von dem ruhigen, tiefen Schmerz ihres Gatten, als es durch einen Ausbruch schredlichen Zorns hätte geschehen können, und in die schönen Augen traten Thränen, welche heiß die Wangen herniederrieselten.

Mit einem Laut, der das tiefste Weh eines gequälten Menschenherzens kündete, warf sie sich dann zu seinen Füßen und umflammerte seine Kniee.

„Betho, Betho, kannst Du mir verzeihen?“

Er erhob langsam den Kopf, ließ die mageren Hände sinken, streichelte ihr das Haar, richtete ihr Haupt empor und sagte so leise wie vorher:

„Ich mache Dir nur ein zum Vorwurf, Marie, daß Du nicht mehr Vertrauen zu mir hastest.“

Sie brach nach diesen, in sanftem, liebevollem Tone gesprochenen Worten in ein Schluchzen aus, so krampfhaft, daß es lange dauerte, ehe sie wieder reden konnte.

Auch dem Grafen rosten große Thränen aus den alten Augen.

Draußen dicht an der Thüre stand der alte Jäger, die Hinte in der Hand, lauschend — und weinte mit, als er sein „Fräulein Marie“ so schluchzen hörte.

Endlich konnte die Gräfin, oft gehemmt durch die tiefe Erregung ihres Inneren sagen:

„Betho, edelster, bester der Menschen, ich habe gefehlt, ich habe mich an Dir vergangen, als ich Dir die Wahrheit verschwie.“

Nimm die Pistole, tödte mich, ich will demüthig von Deiner Hand sterben, ein bis zum Tode gehorames Weib.“

„Wenn ich zur Pistole griff, Marie, würde sie nur meiner Brust gelten. Was muß Du armes Kind gelitten haben!“

„Ja, ja, Betho, unter selbstgeschaffenen Leid und den Verfolgungen dieses Schurken, der so jäh den Tod fand.“

„Du hast ihn niedergeschossen?“

Sie sah ihn an.

„Ja? Rein.“

„Ich würde Dir es nicht einen Augenblick verdacht haben. Wer that's?“

„Klaus.“

Der Graf nickte.

Und nun berichtete sie mit eilenden Worten über alle Vorgänge unter der Eiche.

Sie hatte sich erhoben, auch der Graf stand auf und ging auf und ab. Dann blieb er neben ihr stehen, legte sanft den Arm um ihre Schulter und sagte:

„Zwanzig Jahre, Marie, bist Du das Glück meines Lebens, der Stolz meines Herzens und meines Hauses, eine treue musterhafte Gattin gewesen, der bessere Theil meines Wesens; was noch kommt, Marie, wir tragen es zusammen. Ich bin Dein Begleiter, Dein Beschützer im Leben und im Tode.“

Wie war ihr der alte Herr so groß, vornehm und ritterlich erschienen wie in dieser Stunde.

Sie sah sein greises Haupt mit beiden Händen und küßte es leidenschaftlich.

Der Graf theilte ihr, als sie Beide ruhiger geworden waren, nun mit, daß ein Verhaftsbefehl wegen Tödtung gegen sie erlassen sei, auf Grund der vorgefundenen Aufzeichnungen und vor Allem wegen der letzten Bleifedernotiz in der Brieftasche Hornfels.

„Der Elende, selbst im Sterben mußte er seine Rache kühlen.“

Er berichtete ihr ferner, daß auf seine Intervention beim Herzog, der große Theilnahme gezeigt habe, wie beim Justizminister von einer Inhaftierung Abstand genommen sei, da er sich für ihr Erscheinen vor dem Untersuchungsrichter und dem Schwurgericht verbürgt habe. Außerdem habe er bereits den ersten Rechtsanwält des Landes zur Vertretung gewonnen.

Er beruhigte sie dann wie man ein Kind beruhigt und verabschiedete sich mit den Worten:

„Ein Edder, Marie, liebt nur einmal, aber dann mit der ganzen Kraft seiner Seele und für alle Zeit.“

Als er hinaustrat, stand dort Klaus.

In den harten braunen Jügen und dem feuchten Auge trat eine seltene Rührung zu Tage.

Der Graf sah den Alten an und reichte ihm dann, zum ersten Male, die Hand, die der Jäger, es war auch das erste Mal, daß er es im Leben einem Manne gegenüber that, küßte.

„Ich hätt's auch gethan, Klaus“, sagte der Graf und schritt die Treppe hinab.

Als der Jäger am andern Tage erfuhr, daß eine Anklage wegen des Todes des Oberstaatsprocurators gegen die Gräfin schwebte, ging er zu ihr und sagte:

„Ich kann mich ja gleich melden, Gräfin Marie — dann ist die Sache vorüber.“

„Nein, Klaus, Du fürchtbarer alter Mann, dazu bleibt noch Zeit. Man würde jetzt entweder glauben, da man Dein Verhältniß zu mir kennt, Du zeigtest Dich nur an, um mich zu entlasten, oder wir hätten Dich zu denselben Zwecken bestochen. Lassen wir der Rechtspflege ihren Gang.“

„Fräulein Marias Ehre, des Hauses Ehre, ist meine Ehre“, sagte der Alte.

(Fortsetzung folgt.)

Fermissche Nachrichten.

— Wieder einmal Weltuntergang. Das Ende der Welt wird wieder einmal in Aussicht gestellt und zwar diesmal von dem Professor Lorenzo Matteucci vom Kgl. Observatorium auf dem Vesuv. Der Professor ist so von der Bedeutung seiner Ermüdungen überzeugt, daß er seine Prophezeihungen der italienischen Presse mittheilt. Der Fachmann hat sich einen Namen durch seine Arbeiten in dem genannten Observatorium geschaffen, wo er mit seinem berühmten Bruder zusammen seit einigen Jahren Eruptionen beobachtet und die seismischen Bewegungen verzeichnete. Er behauptet, daß der Kern des neuen von Signor Marchetti

